

Richard Wettstein.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages.

Von Univ.-Prof. Dr. Fritz Knoll, Wien.

Vortrag, gehalten am 19. Juni 1963.

Die philosophische Fakultät der Universität Wien und die Österreichische Akademie der Wissenschaften haben in einer Gedenkstunde am Vormittag des 17. Juni 1963 anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages die großen Verdienste gewürdigt, die Richard Wettstein von Westersheim sich um die Wiener Universität und die Akademie der Wissenschaften erworben hat. Die Feier fand im großen Festsaal der Universität statt. Für die Universität sprach Dekan Hans Bobek, für die Akademie der Wissenschaften ihr Präsident Richard Meister und über die wissenschaftlichen Leistungen ihr Generalsekretär Fritz Knoll. Anschließend an diese Würdigung der Verdienste Richard Wettsteins wurde im Arkadenhof ein vom Wiener akademischen Bildhauer Professor Hans Bitterlich (1860—1949) geschaffenes, hervorragend gut gelungenes Bronze-Relief (Medaillon), ein Geschenk der Familie Wettstein, feierlich enthüllt und in die Obhut der Universität übergeben.

Am Abend des 19. Juni 1963 hat auch noch die Wiener Zoologisch-Botanische Gesellschaft gemeinsam mit dem Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse eine Geburtstagsfeier für Richard Wettstein veranstaltet. Der Gedenkvortrag wurde von Fritz Knoll gehalten. Er gab ein anschauliches Lebensbild des Gelehrten, das sowohl seine Persönlichkeit, als auch seine

Leistung entsprechend hervorhob. Die folgenden Zeilen bringen eine gekürzte Wiedergabe dieses Vortrages.

Die Schriftleitung.

Richard Wettstein von Westersheim kam am 30. Juni 1863 in Rodaun, damals noch ein ländlicher Vorort von Wien, als Sohn des Offizials der Staats-Hauptkasse Karl von Wettstein und dessen Gattin Rosa, geb. Hirsch als zweites von drei Kindern zur Welt. Die Eltern, die im Heiligenkreuzer-Hof im Zentrum von Wien wohnten, hielten sich, als ihr Sohn Richard geboren wurde, in Rodaun auf, um dort den Sommer zu verbringen. Nach etwa 6 Wochen brachten sie das Kind in die Stadtwohnung, wo es gut heranwuchs. Jeden Sommer hielt sich die Familie Wettstein an einem anderen Ort der Wiener Umgebung auf, was für die Entwicklung des jungen Richard von großer Bedeutung war, da er dadurch immer wieder außerhalb des Häusermeeres der Stadt in eine unmittelbare Berührung mit der lebenden Natur kam. Ein Sommeraufenthalt in Weidling bei Klosterneuburg war für den Knaben, der schon damals alles Lebende mit größtem Interesse betrachtete, besonders wertvoll, weil er dort durch den Oberlandesgerichtsrat Schreibers die ersten Anregungen zum Sammeln und Bestimmen von Pflanzen erhielt. Den Volksschul-Unterricht erteilte ihm sein Vater, bis er 1873 in das Gymnasium in der Wasagasse eintrat. Durch die Finanzkrise dieses Jahres kam

aber die Familie in eine finanzielle Notlage, die der charaktervolle Knabe in den nun folgenden Jahren durch Erteilung von bezahlten Privatstunden so weit als möglich zu lindern trachtete. Der Gymnasiast zeigte andauernd sehr gute Schulerfolge und seine naturwissenschaftlichen Neigungen wurden immer stärker. Das Betrachten, Sammeln und Ordnen von Blütenpflanzen betrieb nun Wettstein mit großer Leidenschaft, wobei er bereits den Weg zur vergleichenden Betrachtung der Pflanzen und ihrer Teile gefunden hatte. Besonders wirkungsvoll für den 15jährigen Knaben war ein Vortrag des Professors Kerner von Marilaun „Die Waffen der Pflanzen gegen unberufene Gäste“, den dieser im Jahre 1878 im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse gehalten hatte. Neben der Botanik hatten auch schon andere Zweige der Biologie das Interesse des jungen Wettstein gefunden. Im Jahre 1881 begann er das Studium an der Winer Universität. Er hörte nach dem Wunsch des Vaters zunächst medizinische Vorlesungen, daneben aber zahlreiche Vorlesungen aus den verschiedensten Bereichen der Naturwissenschaften, die ihn immer mehr gefangen nahmen. Professor Julius Wiesner, den er bereits als Abiturient kennen gelernt hatte, und Anton Kerner von Marilaun, den er schon von dem erwähnten Vortrag her kannte, machten als wissenschaftliche Persönlichkeiten einen besonderen

Eindruck auf den jungen Studenten. So fand er bald zu beiden engere Beziehungen: einerseits fesselte ihn der lebhaft und geistreiche Betrieb des Wiesner'schen Pflanzenphysiologischen Institutes, andererseits brachte ihn die Freude am wissenschaftlich ausgerichteten Sammeln von Blütenpflanzen bald in eine nähere Verbindung zu Kerner, der damals Direktor des Botanischen Gartens und des damit verbundenen Botanischen Museums der Universität war. Wettstein begann und vollendete im Pflanzenphysiologischen Institut seine Dissertation über die Wachstumsgesetze der Wurzeln, worauf er nach der Ablegung der entsprechenden Prüfungen am 17. Dezember 1884, also erst 21 Jahre alt, an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert wurde.

Nachdem Richard Wettstein ein halbes Jahr vor seiner Promotion die Stelle eines Demonstrators bei Kerner erhalten hatte, bot ihm Wiesner eine Assistentenstelle in seinem Institut an. Er blieb aber entsprechend seiner immer stärker gewordenen Vorliebe für die systematische Botanik im Botanischen Garten, wo er im darauffolgenden Jahre eine Assistentenstelle erhielt, was auch seinen Vater beruhigte, der es lieber gesehen hätte, wenn sein Sohn Doktor der Medizin geworden wäre oder wenn er sich dem Lehramt an Mittelschulen zugewendet hätte. Noch während seines einjährigen Militärdienstes bei der Wiener k. k. Landwehr

habilitierte sich Wettstein im Frühjahr 1886 an der Universität Wien für systematische Botanik. Zwei Jahre später wurde er Adjunkt und damit definitiver Staatsbeamter am Botanischen Garten, wodurch er nun auch wirtschaftlich gesichert war.

Inzwischen hatte sich Wettstein durch seine zahlreichen und vielseitigen wissenschaftlichen Arbeiten bereits einen solchen Namen gemacht, daß er in Besetzungsvorschläge für Graz und Innsbruck aufgenommen wurde. Im Jahre 1889 studierte er in Deutschland verschiedene Botanische Gärten und die dort vorhandenen neuen Gewächshäuser, um dadurch Erfahrungen für die Verbesserung der Einrichtungen des Wiener Botanischen Gartens zu gewinnen. Das wissenschaftliche und persönliche Verhältnis zu seinem Chef Professor Kerner wurde immer enger, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß Wettstein sich im Jahre 1890 mit Kerners Tochter Adele vermählte. Der älteste Sohn dieser glücklichen Ehe, der Zoologe Otto von Wettstein, wurde noch in Wien geboren, die beiden weiteren Söhne, der Botaniker und Genetiker Fritz und der Pflanzenzüchter Wolfgang von Wettstein kamen dagegen in Prag zur Welt, wohin ihr Vater am 1. Oktober 1892 berufen wurde, nachdem dort der Professor der systematischen Botanik Moriz Wilkomm in den Ruhestand getreten war. So wurde Richard Wettstein, erst 29 Jahre alt, unter dem Minister Baron Gautsch ordentlicher Professor und

„Kurator“ des neu zu schaffenden Botanischen Gartens an der Deutschen Universität in Prag.

Die nun folgenden 6 Jahre in Prag waren die Jahre der Entfaltung der großen wissenschaftlichen Persönlichkeit Richard Wettsteins. Alles, was er später in Wien Bedeutendes geleistet hat, war schon irgendwie von ihm in Prag vorbereitet. Zuerst begann er hier die Reform des botanischen Unterrichts und die Ausgestaltung der Anfänge eines Botanischen Instituts. Der dem Unterricht der Deutschen und der Tschechischen Universität dienende Botanische Garten lag damals am Ufer der Moldau in Smichov, in einem hiefür ganz ungeeigneten Gelände, zu dem auch die kleine von Dienzenhofer erbaute zierliche Barock-Villa gehörte. Im besten Einvernehmen mit dem hervorragenden tschechischen Botaniker Ladislaus Čelakovský wurde im Jahre 1897 mit der Aufteilung des Pflanzenmaterials des bisherigen gemeinsamen Gartens auf die beiden neu zu schaffenden Botanischen Gärten der beiden Universitäten begonnen. In überaus mühsamer Arbeit wurde nun von Wettstein auf dem Hang des „Windberges“ der Botanische Garten der Deutschen Universität angelegt. Es mußten die Freilandanlagen vorbereitet, neue Gewächshäuser errichtet und der Bau des neuen Gebäudes für das Botanische und das Pflanzenphysiologische Institut am oberen Rand des Botanischen Gartens in Angriff genommen werden.

Inzwischen war 1894 nach dem Tode des Pflanzenanatomien und Physiologen Professor Gustav Adolf Weiß über Vorschlag von Wettstein Professor Hans Molisch aus Wien als sein Nachfolger berufen worden. Auf einer neuerlichen Studienreise nach Deutschland holte sich Wettstein Anregungen für seine Aufgaben. So konnte bereits im Jahre 1897 das Institutsgebäude, dessen Hauptzugang in der Weinberggasse (Viničná) 3 a lag, teilweise eröffnet werden. Zu diesen anstrengenden Arbeiten kam eine Fülle anderer Aufgaben, denen sich Wettstein mit unermüdlicher Arbeitskraft unterzogen hatte: die Tätigkeit im Medizinisch-naturwissenschaftlichen Verein Lotos in Prag, die Volksbildungsarbeit für die deutschen Gebiete in Böhmen, Mähren und Schlesien und darüber hinaus die ausgedehnte Kulturarbeit für die das Land bewohnenden Deutschen. Im Oktober 1898 wurde er Dekan der Prager deutschen philosophischen Fakultät. Im Juni desselben Jahres war in Wien Professor Kerner nach einem Schlaganfall gestorben, und schon im Dezember erfolgte die Ernennung Richard Wettsteins als ordentlicher Professor der systematischen Botanik an die Universität Wien. Es war für ihn, dessen Dekanatsjahr noch nicht abgelaufen war, ein schwerer Abschied von Prag, wo ihm zwei Söhne geboren wurden und wo er viele hervorragende Männer als Mitarbeiter und als Freunde gewonnen hatte. In Prag begann er auch

schon die Vorbereitung für verschiedene größere wissenschaftliche Arbeiten, deren Durchführung nun auf Wien verschoben werden mußte.

Am 24. April 1899 hielt Wettstein im Hörsaal 50 des Hauptgebäudes der Wiener Universität seine Antrittsvorlesung „Ziele und Aufgaben der systematischen Botanik“. In Wien gab es damals noch kein Botanisches Institut. Für den Unterricht im Hauptgebäude der Universität war eine aus zwei Räumen bestehende „Botanische Lehrkanzel“ mit einer Sammlung für den Lehrbetrieb vorhanden, sowie ein eigener kleiner Hörsaal, während stärker besuchte Vorlesungen in dem dem Pflanzenphysiologischen Institut und der Botanischen Lehrkanzel gemeinsamen Hörsaal 50 abgehalten wurden. Im Botanischen Garten auf dem Rennweg befand sich ein langgestrecktes niedriges Gebäude, in welchem das Botanische Museum untergebracht war, dessen Sammlungen das lebende Pflanzenmaterial des Gartens ergänzten und wissenschaftliche Arbeiten, besonders an Herbarpflanzen, ermöglichten. Damals war die wissenschaftliche Arbeit der Systematiker vor allem auf die spezielle Systematik der Blütenpflanzen und die Floristik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ausgerichtet, wobei viele wertvolle Ergebnisse erzielt worden sind. Wettsteins Plan ging nun dahin, in Wien von nun an neben den bisherigen Arbeitsrichtungen vor allem die großen Fragen der Systematik und

vergleichenden Morphologie in Angriff zu nehmen und für diese Arbeiten ein eigenes Institut zu schaffen, das mit allen hiezu nötigen zeitgemäßen Arbeitsbehelfen ausgestattet war. Doch fehlte es im Institut und Garten an dem dazu nötigen lebenden und konservierten außereuropäischen Pflanzenmaterial, besonders aus den Tropen. Um solches zu beschaffen, faßte Wettstein den Plan, eine Forschungs- und Sammelreise nach Südamerika zu unternehmen, für die er auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, besonders deren Präsidenten Eduard Süß, gewann. So konnte bereits im April 1901 die Forschungsexpedition der Wiener Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Richard Wettstein von Genua nach Süd-Brasilien abreisen. Wissenschaftliche Teilnehmer und Mitarbeiter dieser Expedition waren Professor Viktor Schiffner (damals in Prag) für Kryptogamen, der Inspektor des Wiener Botanischen Gartens August Wiemann für das Sammeln lebender Pflanzen und der Schwager Wettsteins Fritz von Kerner als Photograph und als Arzt. Die Fahrt ging zunächst nach Santos. Ihr Hauptquartier hatte die Expedition in Sao Paulo aufgeschlagen. Nun wurde Süd-Brasilien nach verschiedenen Richtungen erforscht, die Serra do mar (Gebirgszug an der atlantischen Küste) zweimal durchquert, der Salto grande di Paranapanema besucht und der 2994 m hohe Berg Itatiaya bestiegen. Ende

1901 traf die Expedition mit reichen Ergebnissen wieder in Wien ein, so daß Wettstein mit dem Erfolg sehr zufrieden war.

Nun galt es, die Errichtung und Einrichtung eines Botanischen Institutsgebäudes zustande zu bringen. Erst im Winter 1904/05 war das Gebäude fertig und im Frühjahr 1905 — kurz vor dem 2. Internationalen Botanischen Kongreß — konnte es eröffnet werden. Im neuen Hause hatte Wettstein den Laboratoriumsbetrieb eingeführt und die dazu nötigen Arbeitsräume eingerichtet. Die Bibliothek und die Sammlungen mußten neu gestaltet werden. Das Institut war aber schon von Anfang an etwas zu klein geraten, da die verfügbaren Geldmittel für die Pläne Wettsteins nicht ausreichten. Es ist deshalb notwendig gewesen, neue Räume für einen Hörsaal und das Herbarium im Tiefgeschoß des Gebäudes zu gewinnen und auch die Räumlichkeiten des „Alten Museums“ für den wissenschaftlichen Betrieb zu verwerten. Inzwischen war von Wettstein ein neues, sehr reichhaltiges botanisches Museum im obersten Stock des Institutsgebäudes geschaffen worden. Auch wurden neue Gewächshäuser im Botanischen Garten errichtet, doch war für den weiteren Ausbau des Gartens nicht das nötige Geld vorhanden. Im Institut entwickelte sich nun ein reiches wissenschaftliches Leben, das bald schöne Erfolge aufweisen konnte.

Schon in Prag hatte Richard Wettstein mit den Arbeiten an seinem „Handbuch der systematischen Botanik“ begonnen. Es ist schließlich in Wien in 4 Teilen in den Jahren 1901, 1903, 1907 und 1908 erschienen. Bei der Darstellung des Stoffes spielten phylogenetische Überlegungen eine besondere Rolle. Das Pflanzenreich wurde dabei in 7 voneinander unabhängige Stämme eingeteilt. Überaus wertvoll waren die zahlreichen guten Abbildungen, die der Universitätszeichner Adolf Kasper nach den Angaben Wettsteins entweder nach der Natur oder nach verschiedenen in der Literatur vorhandenen Bildern gezeichnet hat. In geringer Zahl enthielt das Werk auch Reproduktionen photographischer Aufnahmen. Das Handbuch, das in seinem zusammenfassenden Abschnitt auch als Lehrbuch dienen konnte, fand so viel Anklang, daß bereits im Jahre 1911 die 2. Auflage erscheinen konnte. In den Jahren 1923 und 1924 erschien die 3. Auflage und 1935 die 4. und letzte Auflage, die nach dem Tode Richard Wettsteins von seinem Sohne Fritz nach dem fertig vorliegenden Manuskript fast unverändert herausgegeben wurde. Dieses Handbuch war der größte Erfolg in Wettsteins wissenschaftlichem Leben. Es hat auch heute seine Wirkung noch nicht eingebüßt, was daraus hervorgeht, daß in der letzten Zeit in Holland ein photographischer Neudruck dieses Werkes erschienen ist.

Wettstein hatte sich schon in Prag neben an-

deren Arbeiten mit den Vorarbeiten eines Werkes über die „Phylogenie des Pflanzenreiches“ befaßt. Bis in die letzten Jahre seines Lebens hat er an einem Manuskript dieses Werkes gearbeitet, doch wurde es nicht vollendet, da immer wieder neue Probleme aufgetreten waren, deren Lösung er aus großer Gewissenhaftigkeit nicht sogleich versuchen wollte. So hat der historische Werdegang des Pflanzenreiches Wettstein sein ganzes Leben hindurch beschäftigt. Zur Klärung und Lösung der hier vorliegenden Probleme suchte er alle Forschungsmethoden heranzuziehen, die ihm zugänglich waren: Paläobotanik, Darwinismus und Neolamarckismus, den „Saison-Dimorphismus“, die Entstehung neuer beständiger Formen durch Mutation und Bastardierung, sowie die Mendel-Regeln. Wettstein war auch Mitbegründer, Mitherausgeber und Mitarbeiter der „Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre“.

Die von Alexander Skofitz im Jahre 1851 als „Österreichisches Botanisches Wochenblatt“ gegründete und von ihm bis zu seinem Tode (1892) herausgegebene „Österreichische Botanische Zeitschrift“ ist durch die Mitarbeit Wettsteins (seit 1888) aus einem „gemeinnützigen Organ“ für verschiedene Interessentengruppen immer mehr zu einem rein wissenschaftlichen Publikationsorgan geworden. Im Jahre 1892 wurde Wettstein der Herausgeber. Er hat dann diese Zeitschrift, aus der sich

die Entwicklung der österreichischen Botanik durch Jahrzehnte verfolgen läßt, bis zu seinem Lebensende herausgegeben¹⁾).

Immer wieder bemühte sich Wettstein, durch Reisen den Kreis seiner wissenschaftlichen Erfahrungen zu erweitern. Zuletzt fuhr er, begleitet von seinem Sohn Fritz, nach Süd- und Südwestafrika. In den Brandbergen wurde von ihnen ein neuer Fundort der *Welwitschia mirabilis* mit vielen Exemplaren entdeckt, das größte Erlebnis Richard Wettsteins auf dieser an Eindrücken so reichen Forschungsfahrt.

Wettstein war hervorragend begabt als Organisator. Schon als Student gründete er 1882 den „Naturwissenschaftlichen Verein an der Universität Wien“, einen studentischen Fachverein, der im Rahmen geselligen Beisammensein besonders für den Gedankenaustausch zwischen Studenten und Professoren sehr wertvoll war, und bis zum Jahre 1938 Bestand hatte. Im Jahre 1883 wurde Wettstein in die Zoologisch-Botanische Gesellschaft als Mitglied aufgenommen, 1885 wurde er ihr 2. Sekretär, ein Jahr später ihr erster Sekretär und zugleich Redakteur der „Verhandlungen“. Er führte die „Botanischen Diskussionsabende“ der Gesellschaft

¹⁾ Vgl. dazu die Darstellung von Fr. Knoll, „Aus der Geschichte der Österreichischen Botanischen Zeitschrift.“ (Wiener [Österreichische] Botanische Zeitschrift. 93. Jg., 1943, Bd. 92, S. 1—14.)

ein und hielt in diesen zahlreiche Vorträge. Nach seiner Rückkehr aus Prag wurde Wettstein (1901) zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Er war der erste Präsident, dessen Hauptberuf die Wissenschaft war, während die früheren Präsidenten Aristokraten mit naturwissenschaftlicher Neigung gewesen sind. Als Präsident führte er zahlreiche Reformen durch und er schuf verschiedene neue Einrichtungen, durch welche die wissenschaftlichen Erfolge der Gesellschaft und besonders ihre Publikationstätigkeit sehr gesteigert worden sind. In der Festschrift zur Feier des 50-jährigen Bestandes verfaßte Wettstein den Beitrag „Die Entwicklung der Morphologie, Entwicklungsgeschichte und Systematik der Phanerogamen in Österreich von 1850—1900.“ Bei der Feier zum 200. Geburtstag von Linné hielt er die Festrede. Auch die Übersiedlung der Gesellschaft aus den unzulänglichen Räumen in der Wollzeile Nr. 12 in das dafür besonders hergerichtete neue Heim im „Alten Museum“ des Botanischen Gartens (1908) war sein Werk. Im Jahre 1919 legte er aber seine Präsidentenstelle nieder, nachdem er Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geworden war, wodurch für ihn ein neuer größerer Pflichtenkreis entstand. Die Gesellschaft ernannte nun Wettstein in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Schon im Alter von 31 Jahren (1895) hatte die

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien Wettstein zu ihrem korrespondierenden Mitglied gewählt, 1900 zum wirklichen Mitglied. Er hat nun auch hier eine Fülle wertvoller Arbeit geleistet. Die Akademie wählte ihn deshalb im Jahre 1919, wie bereits erwähnt wurde, zum Vizepräsidenten, welche Stelle er bis zu seinem Tode inne hatte. In dieser Funktion hat er besonders in der schweren Zeit nach dem ersten Weltkrieg durch seine hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten und durch seine wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen vor allem die finanzielle Förderung der Akademie durch die „Österreichisch-deutsche Wissenschaftshilfe“ zustandegebracht. Auch die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ hat durch die Vermittlung von Wettstein den Einrichtungen der Akademie, besonders der Biologischen Station in Lunz und dem Observatorium auf dem Sonnblick, in vieler Hinsicht geholfen.

Es ist nicht möglich, in diesem engen Rahmen alle jene Körperschaften und Einrichtungen zu nennen, welche Richard Wettsteins organisatorische Begabung und unermüdliche Hilfsbereitschaft zu einer günstigen Weiterentwicklung und zur Überwindung verschiedener zeitbedingter und anderer Schwierigkeiten verholfen hat. Hier sei nur noch auf die Österreichische Gartenbaugesellschaft hingewiesen, zu deren Reorganisation und Lei-

stungssteigerung Wettstein besonders in schweren Zeiten wesentlich beigetragen hat. Auch an den Vorarbeiten für ein gutes Gelingen des VIII. internationalen Gartenbaukongresses, der im Jahre 1927 in Wien stattfand, und an seiner Durchführung war Wettstein so sehr beteiligt, daß ihn der Kongreß einstimmig zu seinem Präsidenten wählte. Die großen Verdienste um die Gartenbaugesellschaft, der er seit 1900 als korrespondierendes Mitglied angehörte, hat diese dadurch anerkannt, daß sie ihn 1912 zum Vizepräsidenten, 1919 zum Präsidenten und 1922 zum Ehrenpräsidenten gewählt hat.

Da Wettstein sehr gut und auch sehr gerne Vorträge hielt, die bei den Zuhörern wegen ihrer Klarheit immer großen Beifall fanden, ist es verständlich, daß er diese seine Begabung jederzeit auch in den Dienst der Volksbildung stellte. Was Wettstein nach den verschiedensten Richtungen in Wien für die Volksbildung leistete, kann hier nicht einzeln erwähnt werden. Er hat dabei die Volksbildung stets und mit Absicht von jeder Politik ferngehalten. Wettstein, der auch Mitglied des „Wiener Volksbildungsvereines“ war, ist in den „Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse“, der bereits seit dem Jahre 1860 besteht, schon im Jahre 1899 eingetreten. Er arbeitete in diesem Verein nicht nur als Organisator eifrig mit, er hat hier auch eine sehr große Zahl von

volkstümlichen Vorträgen gehalten, die sich stets großer Beliebtheit erfreuten.

Was Richard Wettstein als akademischer Lehrer, als Leiter eines Institutes und Gartens und als Dekan zu leisten imstande war, zeigte sich schon in seiner Prager Zeit. An der Wiener Universität wurden diese akademischen Tätigkeiten auf breiter Basis mit großem Erfolg weiter fortgesetzt. Im Studienjahr 1909/10 wurde er hier Dekan der philosophischen Fakultät, im Herbst des Jahres 1913 Rektor. Als das Rektoratsjahr zu Ende ging, begab sich Wettstein, wie auch sonst in den Sommerferien, mit seiner Familie nach Trins in Tirol, wo er in der von Kerner erbauten „Villa Marilaun“ sich von den Anstrengungen des Rektorates zu erholen hoffte. Als er dort davon Kenntnis erhielt, daß die Mobilisierung angeordnet wurde und somit der Krieg bevorstand, fuhr er sogleich wieder nach Wien zurück. Statt der verdienten Erholung gab es jetzt für Wettstein eine Fülle neuer und besonders schwerer Arbeit. Als Prorektor suchte er nun alles das durchzuführen, was der Kriegszustand für die Universität erforderte. Seine größte Leistung war in dieser Zeit die Errichtung und Leitung eines Verwundeten-Spitals mit etwa 800 Betten in den Räumen der Universität. Wettsteins Fürsorge-Tätigkeit steigerte sich noch nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918, der für das nun verbliebene winzige Österreich große Not und andere Schwierigkeiten mit sich

gebracht hatte. Er suchte jetzt im Bereich der Universität mit allen seinen Kräften überall zu helfen, wo es nottat. Vor allem mußten Unterricht und Forschung wieder in Gang gebracht werden. Wettstein bemühte sich damals auch besonders um die Aufbringung der hiezu nötigen Geldmittel, wobei er hinsichtlich der Geldbeschaffung aus dem Ausland eine große Ausdauer und Geschicklichkeit zeigte. Die eigene wissenschaftliche Arbeit trat dabei ganz in den Hintergrund. Allmählich besserten sich dann die Voraussetzungen für den Universitätsbetrieb und auch für die wissenschaftliche Forschung. Doch Wettstein blieb weiter der allzeit besorgte Betreuer des wissenschaftlichen Lebens in Österreich. Die notwendige Ablenkung fand er in dieser Zeit in verschiedenen Reisen. Auch vollendete er nach und nach das Manuskript der 4. Auflage seines Handbuches. Doch zeigten sich bei ihm nun schon ab und zu leichte Erkrankungen, zwischen welchen er aber wieder voll arbeitsfähig wurde, bis schließlich im Herbst 1930 sich die Anzeichen eines schweren Leberleidens immer mehr verstärkten. Im Sommersemester 1931 hielt er noch mit Aufbietung aller seiner Kräfte die Vorlesung ab, worauf er sich nach Trins begab, wo sich sein Krankheitszustand allmählich weiter verschlechterte, bis schließlich am 10. August 1931 der Tod diesem so überaus wertvollen Leben ein Ende bereitete.

Anm.: Wer sich über weitere Einzelheiten des Lebens und der Leistung Richard Wettsteins unterrichten will, findet diese in der ausführlichen, sehr guten Biographie, die Erwin Janchen verfaßt und in der Österr. Botan. Zeitschrift Bd. LXXXII, Jg. 1933, Heft 1/2, S. 1—195 veröffentlicht hat. Sie enthält auch (S. 191 ff.) ein Verzeichnis aller bis dahin erschienenen biographischen Schriften über Richard Wettstein. Die Angaben auf S. 8 der Biographie von Janchen über den Geburtsort und das Geburtshaus Richard Wettsteins sind durch die auf S. 124 der vorliegenden Biographie gemachten Hinweise zu ersetzen. Eine weitere biographische Darstellung (mit 2 Bildnissen) bringt der Beitrag von Fr. Knoll: „Richard und Fritz von Wettstein, zwei führende Botaniker“ in dem von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werke „Österreichische Naturforscher und Techniker“, Wien 1950, S. 114—118, sowie der Bericht über die akademische Gedenkfeier vom 17. Juni 1963 im Almanach der Akademie für das Jahr 1963 (113. Jahrgang). In der Wiener Gartenzeitung vom Juni 1963, S. 10, wurde zu Richard Wettsteins 100. Geburtstag von Alfred Passacker ebenfalls ein Beitrag (mit Bildnis) veröffentlicht. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Österreichische Nationalbank in diesem Jahre (1963) eine neue 50-Schilling-Banknote in den Umlauf gebracht hat, die ein sehr gutes Bildnis Richard Wettsteins aus seinen späteren Lebensjahren zeigt, ohne daß dabei an dessen 100. Geburtstag gedacht wurde. Um Wettstein als Botaniker zu kennzeichnen, wurde unter dem Bildnis eine Enzianblüte angebracht, aber ohne zu wissen, daß damit zufällig ein Hinweis auf seine eingehenden *Gentiana*-Studien gegeben wurde.